

Fallrekonstruktion und Akteur-Netzwerk-Theorie

Erfahrungen mit Datenkombinationen auf Basis eines Verfahrensmodells

Kerstin Stark, Carolin Neubert, Stephan Lorenz

Beitrag zur Veranstaltung »Methodischer Multikulturalismus. Datenkombination als Experimentierfeld II« der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung – organisiert von Stefan Hirschauer, Ruth Ayaß und Christian Meyer

Komplexe Fragestellungen und eine komplexe soziale Welt bedürfen einer methodischen Herangehensweise, die sich dem Feld anpasst und die nicht vor der Berücksichtigung von Daten zurückschreckt, die sich jenseits bisheriger methodischer oder methodenkultureller Grenzen befinden. Die Frage ist, wie es gelingt, der Komplexität gerecht zu werden und zugleich systematisch und nicht beliebig bzw. voreingenommen selektiv vorzugehen. In unserem Beitrag möchten wir mit der »prozeduralen Methodik« eine Perspektive vorstellen, die hierauf eine Antwort gibt. Wir werden dies anhand eines empirischen Beispiels illustrieren. Dabei werden Methoden der fallrekonstruktiven Sozialforschung mit der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) verknüpft und im Rahmen eines Verfahrensmodells methodologisch und forschungspraktisch zueinander in Beziehung gesetzt. Es geht nicht darum, etwas in jeder Hinsicht Neues zu präsentieren. Vielmehr handelt es sich um eine Herangehensweise, die bewährte Methoden und Ansätze begründet kombinieren kann und auch für umweltsoziologische Forschungsgegenstände fruchtbar macht.

Die hier dargelegten Erfahrungen mit diesem Ansatz entstammen einem umweltsoziologischen Forschungsprojekt zum »Bienensterben« (vergleiche Lorenz 2015; Lorenz, Stark 2015a; Lorenz, Stark 2015b).¹ Gegenstand sind die Koexistenzbedingungen von Bienen und Menschen und ihre Bedrohungen, die im populären Begriff des »Bienensterbens« ihren Ausdruck finden. Durch Bestäubung sichern die Honigbienen elementare Nahrungsgrundlagen und Ökosystemfunktionen für die Menschen. Mit der in Öffentlichkeit wie Fachkreisen diskutierten Gefährdung der Bienen erfährt diese Koexistenz eine Dynamik, die alle Beteiligten zum Handeln auffordert. Inwieweit dieses »Bienensterben« im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Wandel steht, wird

¹ Das Projekt ist unter der Leitung von Stephan Lorenz am Jenaer Institut für Soziologie angesiedelt und wird für 39 Monate von der VolkswagenStiftung gefördert (Az. 86161).

im Projekt durch vergleichende Fallstudien zu verschiedenen Formen der Bienenhaltung untersucht.

Die Herausforderung soziologischer Untersuchung besteht darin, sich diesem heterogenen Feld, das bislang vor allem naturwissenschaftlich untersucht wird, aus einer neuen Perspektive zu nähern. Aus der Besonderheit des Feldes ergeben sich die Anforderung und die Relevanz von Daten- und Methodenkombinationen. Wir haben es dabei gleich mit mehreren Kombinationen zu tun, auf die wir eingehen werden, die wir allerdings im gegebenen Rahmen nicht alle gleichermaßen ausführlich diskutieren können. Zum einen geht es um Kombinationen von sprachlichen und nicht-sprachlichen, materiellen Daten, dann um die Kombination unterschiedlicher Forschungsstrategien, die wir verschiedenen Methoden entlehnen, und schließlich darum, die forschungspraktischen Kombinationsmöglichkeiten auch methodologisch begründen zu können.

Zunächst werden wir auf die Vorgehensweise der Akteur-Netzwerk-Theorie und der »politischen Ökologie« eingehen und den Bezug zu angrenzenden methodologischen Traditionen, insbesondere der Grounded Theory, herstellen. Anschließend stellen wir ein Modell vor, das einen verfahrensförmigen Forschungsprozess abbildet und mit dem wir verschiedene Methoden integrieren. Illustriert werden soll dies anhand unseres Vorgehens in einem konkreten Fall aus unserem Forschungsprojekt. Schließlich ziehen wir ein kurzes Fazit und schlagen weitere Kombinationen im Sinne der vorgestellten Überlegungen vor.

Herausforderungen sozioökologischer Forschungen

Besonders in einem Forschungsfeld, das, wie in unserem Forschungsprojekt, etablierte Disziplinengrenzen überschreitet, wird augenscheinlich, dass das Soziale nicht nur aus menschlichen Beziehungen besteht, sondern wesentlich aus materiellen, nicht-menschlichen, heterogenen Vernetzungen aufgebaut ist. So ist es angebracht, dass die Forschenden bestrebt sind, dieser Heterogenität und Komplexität Rechnung zu tragen. Wie kann man sich dieser Komplexität nähern und den Phänomenen gerecht werden?

In der an die Akteur-Netzwerk-Theorie angelehnten Perspektive wird der Untersuchungsgegenstand als ein Beziehungsgeflecht gedacht: Unterschiedliche Akteure, etwa Menschen und Bienen, Obstplantagen und imkerliche Betriebsweisen, sind damit befasst, Beziehungen zueinander aufzubauen, ihre Verbindungen zu stabilisieren oder wieder aufzulösen. Untersuchungsziel ist es, diese Vernetzungsvorgänge und Verflechtungen zu begreifen. Das sogenannte Bienensterben wird aus dieser Perspektive nicht einfach als ein biologisches Problem behandelt. Denn die vermuteten Gefährdungsursachen sind vielfältig und inter- wie intradisziplinär kontrovers. Sie stehen außerdem in Wechselwirkungen mit gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen. Daraus ergibt sich die Aufgabe, die Verflechtungen zu analysieren, wer und was wie involviert ist.

Methodisch wird dieses Vorgehen in der »Follow the Actors«-Strategie abgebildet: den Akteuren folgen, ihre Bewegungen nachzeichnen (Latour 2005, 12). Mit dieser Herangehensweise ist ein bestimmter Handlungsbegriff verbunden. Neben dem Aspekt, dass es sich um menschliche wie nicht-menschliche Akteure handeln kann, spielen nur die Veränderungen im Netzwerk oder die Bewegungen der Akteure eine Rolle, denn nur sie können mit dem »follow« erfasst

werden. Eine monokausale Aussage, wie zum Beispiel dass die intensive Landwirtschaft Ursache des Bienensterbens ist, wäre in dieser Perspektive zu einfach. Die konkreten Auswirkungen des einen auf den anderen Akteur und die damit einhergehenden Veränderungen müssen aufzeigbar sein und alle Verbindungsglieder zwischen bestimmten Praktiken in der Landwirtschaft und gestorbenen Bienen müssen empirisch nachvollzogen werden können. Dabei werden die vielen verschiedenen Faktoren sichtbar, auch Faktoren und Verkettungen, die sonst weniger in den Blick geraten oder ausgeblendet werden. Insbesondere materielle Aspekte, Dinge und ihre sozio-ökologischen Wirkungen werden oft aus der sozialwissenschaftlichen Analyse ausgeschlossen.

Aber wie kommen die Forschenden in der ANT-Perspektive mithilfe der Follow-Strategie an Daten? Hier sind es die »Spuren« der Akteure, die gefunden und verfolgt werden sollen (Latour 2005, 34). Und dazu kann auf Erhebungsinstrumente, wie Interviews, Beobachtung, Dokumentenanalyse, zurückgegriffen werden. Eine Komplikation ergibt sich daraus, dass sich im Unterschied zu den meisten menschlichen Akteuren Bienen oder Monokulturen nicht einfach befragen lassen. Allerdings ist zu beachten, dass es auch bei Interviews selten (nur) um die konkrete befragte Person geht, sondern dass Menschen oft stellvertretend für eine Gruppe oder ein Phänomen befragt werden. Auch Bienen und sterbende Bienen bedürfen der Repräsentation beziehungsweise brauchen Sprecherinnen und Sprecher. Bruno Latour beschreibt dies im folgenden Zitat am Beispiel der BSE auslösenden Prionen. Um die Rolle der bis dahin unbekanntenen Prionen beurteilen zu können, müssen adäquate »spokespersons« oder Zeugen gefunden werden und diese müssen in jeweilig angepassten Verfahren (»procedures«) konsultiert werden:

»Who is to judge these prions, candidates for a durable and dangerous existence? Biologists, of course, but also a large assembly whose composition must be ensured by the slow search for reliable witnesses capable of forming a voice that is at once hesitant and competent (...). This search for good spokespersons is going to necessitate a rather complicated course of action as well for veterinarians, cattle farmers, butchers, and government employees, not to mention cows, calves, sheep, and lambs, who must all be consulted, one way or another, according to procedures that have to be reinvented every time, some coming from the laboratory, others from political assemblies, a third group from the marketplace, a fourth from government, but all converging in the production of authorized or stammering voices.« (Latour 2004, 112)

Die vielfältigen Akteure müssen also konsultiert werden. Sie müssen eine Stimme bekommen, dafür »übersetzt« werden, um repräsentiert werden zu können. Übersetzung und Repräsentation sind die entscheidenden Konzepte in der ANT-Terminologie, wenn es darum geht, nicht-menschliche Akteure in die Analysen einzubinden.

Eine weitere Herausforderung, die sich im Zitat mit dem Hinweis auf die spezifischen Konsultationsverfahren ebenfalls andeutet, ist, dass wir es bei der Untersuchung unseres sozioökologischen Problems mit verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Stakeholder-Perspektiven zu tun haben. Wir wollen das Bienensterben möglichst umfassend in seiner Entstehung und seinen Auswirkungen untersuchen, treffen aber auf verschiedenartige Wissensbestände und Zeugnisse – um nur einige zu nennen, sind das etwa Presseprodukte und Fachartikel, Imkerinnen und Imker, Pestizide, Unternehmen der Saatgut- und Pflanzenschutzmittelproduktion, Forschende im Feld der Biologie ebenso wie der Kulturwissenschaft, auf politische Entscheidungen, auf rechtliche Regulierungen und, nicht zu vergessen, die präformierten Methoden und Theorien der eigenen soziologischen Perspektive. Wie lassen sich diese Wissensbestände integrieren und aufeinander beziehen?

Im bereits zitierten Buch »Politics of Nature« (Latour 2004 bzw. deutsch »Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie« (Latour 2001)) erarbeitet Latour ein Modell für ein »demokratisches« Verfahren. In diesem Verfahrensmodell werden die Entscheidungen über die Zusammensetzung der »gemeinsamen Welt« unter Einbezug der verschiedenen Akteure, einschließlich der verschiedenen Wissenschaften, verhandelt und getroffen (im oben genannten BSE-Beispiel sind es die Prionen, über deren dauerhafte Relevanz für die gemeinsame Welt befunden werden soll).

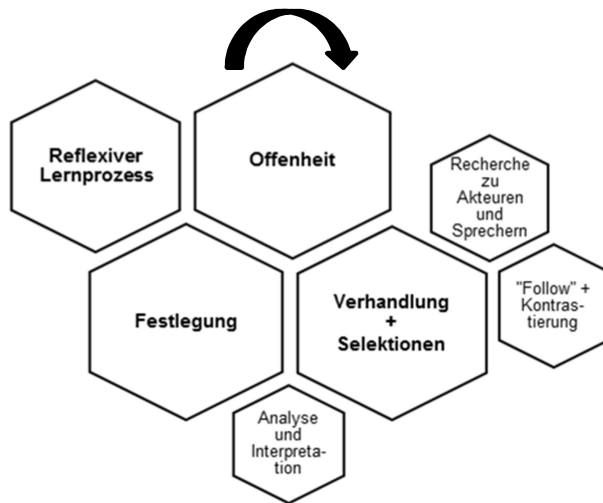
Lorenz (2008, 2010) hat diesen Ansatz methodologisch interpretiert. In Anlehnung daran gehen wir im Forschungsprojekt vor. Zentraler Aspekt dabei ist, dass der Forschungsprozess verfahrensförmig gedacht wird: Bestimmte Verfahrensschritte stellen den Rahmen für die Untersuchung bereit, begründen methodologisch die Kombinationsmöglichkeit unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen und bieten Kriterien für ihre Wahl und Anwendung.

Das Verfahrensmodell

Im Referenzmodell (Latour 2001) werden bestimmte Schritte oder Aufgaben unterschieden, die ein (im Sinne einer politischen Ökologie) demokratisches Verfahren mit dem Ziel der Versammlung der »gemeinsamen Welt« begründen. Dieses Verfahren soll hier nur verkürzt dargestellt werden. Der erste Verfahrensschritt ist die »Perplexität«, welche die Offenheit für die zu berücksichtigenden Akteure fordert. Der nächste Schritt ist die »Konsultation«, das heißt das Zumsprechen-Bringen der Akteure mittels geeigneter Sprecher. Darauf folgt die »Hierarchisierung«, wobei es um die Selektion und Ordnung der Akteure geht, die unterschiedlich relevant sind für die Entscheidung über Aufnahme oder Ablehnung der neu aufzunehmenden Akteure (in Latours BSE-Beispiel die Prionen). Anschließend bedeutet der Schritt der »Institution« die verbindliche, aber nicht endgültige Schließung des Aufnahmeverfahrens in die gemeinsame Welt. Das Ergebnis ist ein stabilisiertes Netzwerk oder »Kollektiv« aus Akteuren, die zusammen das betrachtete Problem, die Zusammenhänge und Folgen bearbeiten – im Beispiel die Frage, ob Prionen BSE auslösen und welche Auswirkungen dies für die gemeinsame Welt hat. Durch die »Verlaufskontrolle« als einer weiteren Aufgabe in diesem Demokratie-Modell soll sichergestellt werden, dass das Verfahren eingehalten und bei Bedarf wieder aufgenommen werden kann.

Bezieht man sich methodisch auf dieses Modell (vergleiche Lorenz 2008; Lorenz 2010), dann muss eine entsprechende Methodik Mittel anbieten, die die Zusammensetzung der gemeinsamen Welt, die Vernetzungsprozesse, entlang der Verfahrensschritte rekonstruieren lassen.

Abb.1: Verfahrensmodell, angelehnt an Lorenz 2010



In dem von uns in Anlehnung an Latour verwendeten Konzept der prozeduralen Methodik werden die Schritte beziehungsweise Aufgaben der Offenheit, der Verhandlungen und Selektionen, der Festlegung sowie der reflexiven Wiedereröffnung als Verfahrensschritte unterschieden (siehe Abbildung). Mit »Offenheit« für neue Phänomene und Entwicklungen, für Krisen und Irritationen, beginnt der Forschungsprozess. Die sich daran anschließenden Fragen lauten: Aus welchen Beziehungen setzt sich der Forschungsgegenstand zusammen? Welche Akteure spielen eine Rolle? Welcher Art und Stärke sind die Beziehungen der Akteure untereinander? Methodisch geht es darum, eine möglichst breite und unvoreingenommene Recherche zu unternehmen und die Hinweise nicht a priori zu kategorisieren und zu gruppieren, mit der Folge, dass bestimmte Akteure (etwa nicht-menschliche) ausgeschlossen werden. Im Schritt der »Verhandlung und Selektionen« geht es sowohl darum, die »relevanten« Akteure zu identifizieren, anhand derer sich die Beziehungen nachzeichnen lassen, als auch darum, die Rollen der Akteure und ihre Kompetenz als Sprecher und Sprecherinnen zu bestimmen und zu gewichten. Dafür müssen die Akteure zum Sprechen gebracht werden, das heißt, es müssen Daten erhoben und analysiert werden. Die Art der Daten ist abhängig von der Art des Akteurs. Dementsprechend müssen geeignete Erhebungsinstrumente eingesetzt werden. Menschliche Akteure lassen sich beispielsweise mit einem Interview befragen, Bienen bedürfen, in der Terminologie der ANT, der »Übersetzung« und »Repräsentation«. Im letzten Schritt, der »Festlegung«, ist eine gültige Repräsentation gefunden, das heißt bestimmte Akteure sind in ihren Vernetzungen erkannt.

Das Verfahren wird so lange durchlaufen, bis die Forschenden zu dem Schluss kommen, dass alle relevanten Akteure identifiziert sind und das Akteursnetzwerk erschlossen ist. Folgen neue Informationen beziehungsweise machen neue Akteure von sich Reden, wird das Verfahren wieder aufgenommen. Die Wiederaufnahme begründet einen »reflexiven Lernprozess«.

Methodenkombination – methodologische Begründung und Forschungspraxis

Bisher stand im Vordergrund, dass verschiedenartige Akteure, insbesondere menschliche und nicht-menschliche, und Wissensbestände kombiniert werden sollen. Wie gestaltet sich nun die Methodenkombination? Bewährte Methoden sollen für die Kombination mit der ANT-Perspektive fruchtbar gemacht werden, um die Vorteile dieser und der ANT zu integrieren und gleichzeitig deren Schwächen gegenseitig auszugleichen. Um die beschriebenen Methoden systematisch zu kombinieren, bedarf es eines geeigneten Rahmens beziehungsweise bestimmter Kriterien. Diesen Rahmen bietet das »Verfahrensmodell«, indem es eine Reihe allgemeiner Verfahrensschritte identifiziert, an denen sich die Forschungsarbeit orientiert. »Verfahrenförmigkeit« wird dabei für die Organisation des Forschungsprozesses ebenso angenommen wie für die Auswertungspraxis und die Interpretation der Daten. So können etwa die methodischen Mittel der Grounded Theory für den Forschungsprozess, die der Objektiven Hermeneutik für Dateninterpretationen zur Anwendung kommen, lassen sich doch beide auf ein methodologisches Konzept beziehen, eben das Verfahrensmodell (Lorenz 2008).

Während so eine methodologische Begründungsmöglichkeit für Methodenkombinationen gewonnen wird, stellen sich in der Forschungsarbeit ganz praktische Fragen danach, wie unterschiedliche Daten mit geeigneten Mitteln so erfasst und analysiert werden können, dass sie sich produktiv ergänzen. Auch dafür bietet das Verfahrensmodell die Verfahrensschritte als forschungspraktische Anleitung. Denn die kombinierten Methoden verfügen über je eigene Mittel der Analyse, die jeweils die Aufgaben der Verfahrensschritte umsetzen können. Entscheidend ist also zunächst, *dass* die Verfahrensaufgaben bearbeitet werden. *Wie* dies geschieht, hängt vom Gegenstand ab und dafür können dann die geeignetsten Mittel verschiedenster bewährter Methoden genutzt werden. Um im verfahrenförmig organisierten Forschungsverlauf von der offenen Ausgangssituation über Verhandlungen/Selektionen zu Festlegungen kommen zu können, nutzen wir in unserer Studie beispielsweise sowohl Strategien der ANT als auch solche der Grounded Theory.

Als Vorteile der ANT gelten uns deren weitgefasster Akteursbegriff, die Vernetzungslogik und insbesondere die *Forschungsstrategie des »Follow the Actors«*. Allerdings bietet die ANT kaum das »Follow« konkretisierende Instrumentarien an, mit denen sich die Vernetzungen rekonstruieren lassen. So multiplizieren sich in einem offenen Forschungsprozess die Daten, das heißt die potenziell verfolgbaren Akteure, sehr schnell – man könnte allem und jedem folgen. Es müssen also Entscheidungen getroffen werden, welchen Spuren (zuerst) zu folgen ist. Dafür nutzen wir nun die Möglichkeiten der Grounded Theory. Mit Hilfe der *Kontrastierungs-Strategien*, insbesondere dem theoretical sampling, sind methodisch begründete Selektionskriterien für die gesuchten Entscheidungen gegeben.

Für die Analyse der erhobenen Daten bewährte sich ein Vorgehen in Anlehnung an die Analyseprinzipien der Objektiven Hermeneutik (Oevermann 2002). Die sequenzanalytische Vorgehensweise eignet sich ebenfalls als Korrektiv für die Follow-Strategie. Denn statt allen möglichen Akteuren lediglich »hinterher zu laufen«, interessiert sich die Objektive Hermeneutik vielmehr für die Selektionsentscheidungen der Akteure. Mindestens ebenso wichtig wie die Frage nach den realisierten Schritten der Akteure ist die Frage danach, welche Wege sie *nicht* gegangen sind,

welche Optionen sie *nicht* nutzten, obwohl sie als Möglichkeit bestanden. Auf diese Weise gelingt es dann fall- bzw. netzwerktypische Selektionsmuster zu identifizieren.

Während uns also die ANT bei der Erschließung eines nicht-menschlichen Untersuchungsfeldes gute Dienste leistet, stützen wir uns in den Analysen zugleich auf bewährte methodische Mittel der fallrekonstruktiven Sozialforschung.

Am Beispiel aus der Forschungspraxis

Anhand eines Beispiels aus unserem Forschungsprojekt soll das vorgestellte prozedurale Vorgehen ausschnittsweise illustriert werden. Als eine Teilstudie untersuchen wir im Projekt die Bestäubungsimkerei im Alten Land bei Hamburg. Erforscht werden in dieser Fallstudie die Wechselwirkungen in der Koexistenz von Menschen und Bienen im Hinblick auf mögliche Gefährdungen der Bienen, der Bestäubung und daraus resultierend möglicherweise auch der Menschen.

Aus der bereits zuvor abgeschlossenen Fallstudie zur Stadtimkerei in Berlin (Lorenz und Stark 2015a, b), aus dem Literaturstudium sowie einer Medien- und Diskursanalyse haben wir bereits einige Erkenntnisse zur Imkerei und den Beziehungen zwischen Menschen und Bienen gewonnen. Wir erwarten von der Bestäubungsimkerei aber neue, spezifische Beziehungen, die das Phänomen des »Bienensterbens« weiter beleuchten und die Erkenntnisse zu diesem Forschungsgegenstand erweitern. Wie folgen wir also den Akteuren und wie bringen wir sie zum Sprechen?

Unser erster Schritt ist die Recherche im Internet nach Hinweisen auf Bestäubungsimkerei im Alten Land. Dazu diente uns eine Suchmaschinen-Stichwortsuche (Google-Suche zu »Bestäubungsimker«, »Bestäubungsimkerei«, »Altes Land« und »Bestäubung«), eine Fachdatenbanken-Stichwortsuche (»Primo«) sowie Suchanfragen in den Datenbanken einzelner Medienangebote (Deutschlandradio, Spiegel Online, Süddeutsche Online) und der medienübergreifenden Datenbank Wiso Praxis. Nach dieser ersten Sichtung und Sammlung von Hinweisen zur Bestäubungsimkerei im Alten Land geht es darum, eine Auswahl zu treffen. Nicht allen Hinweisen soll gefolgt, sondern bei »relevanten« begonnen werden. Für diese Auswahl sind die Forschungsfragen maßgebend.

Die Hinweise oder Spuren haben wir in einem Dokument festgehalten und systematisiert. Wir haben Obstbauern und Obstbau, Imker und Imkerei, Imkerei- und Obstbauorganisationen, wissenschaftliche Einrichtungen, Tourismusvertretungen des Alten Landes und einen Bestäubungsmangel gefunden. Letzterer lässt sich empirisch an einem Aufruf festmachen, einer »Bitte an die Imker«, die im Namen der Einrichtung Obstbauversuchsring (OVR) verfasst wurde. Darin wird an die Imker und Imkerinnen im Alten Land appelliert, kurzfristig Bienen für die Bestäubung bereitzustellen. Vor dem Hintergrund unserer Fragestellung und bisherigen Erkenntnissen ist der Aufruf besonders interessant: Er verweist darauf, dass es einen Bestäubungsmangel sowie Reaktionen von Akteuren darauf gibt. Wir sehen uns den Aufruf also näher an.

Der Aufruf besagt, dass es »jedes Jahr« durch »erkrankte Imker und erkrankte Bienenvölker« zu »kurzfristigen Engpässe[n] bei der Versorgung der Obstblüte mit Bienen im Alten Land kommt«. Damit zeigt er an, dass das bisherige Bestäubungsmanagement (langfristige Partner-

schaften zwischen Imker/-innen und Obstanbauer/-innen, eingerichtete Online-Vermittlungsplattform, persönliche Ansprache) noch nicht ausreicht. Aus dem Obstbau heraus verfasst, richtet sich der Aufruf an die »Liebe(n) Imkerkolleginnen und -Kollegen«, erscheint also an vermittelnder Stelle zwischen Imkerei und Obstbau. Wir entscheiden uns, dieser Spur via Interview weiter zu folgen, dies auch vor dem Hintergrund der bisherigen Erkenntnisse, dass der Mangel an Bienen (bzw. an Imkerei) ein Hinweis auf das »Bienensterben« ist, dass ein Konfliktverhältnis zwischen Landwirtschaft und Imkerei besteht und die Bestäubungsimkerei deshalb ein Gefährdungspotential für die Mensch-Bienen-Koexistenz birgt. In der ersten Fallstudie zur Stadtimkerei sind landwirtschaftliche Akteure nicht direkt zu Wort gekommen, sie wurden vor allem aus der Sicht der Imkerei-Akteure ins Spiel gebracht und dabei mehr oder weniger als Gegner der Imker und Bienen dargestellt. Mit der nun ausgewählten Spur entscheiden wir uns für einen Akteur, der der antagonistischen Perspektive eine alternative hinzufügt, die Perspektive eines Mittlers.

Im Schema des Verfahrensmodells haben wir damit erste Schritte der »Verhandlung und Selektion« durchlaufen, insofern wir auf Basis von »Konsultationen« eine Auswahl relevanter Akteure treffen und diese gewichten und priorisieren. Im Zuge dessen haben wir eine Reihe anderer Akteure verworfen oder hintangestellt. Ergänzend zur Follow-Strategie wenden wir die Kontrastierungsstrategie an, um Kriterien für die »Verhandlung und Selektion« an der Hand zu haben. Das heißt, wir wollen Spuren nachgehen, die sich als Kontrastfälle zu unseren ersten Spuren ergeben. So zeigt sich im Verlauf unserer Analysen, dass im Kontrast zur vermittelnden Position der Spur des Aufrufs nach geeigneten Repräsentanten für nicht-vermittelnde Positionen gesucht werden sollte.

Der folgende Auszug aus dem ersten Interviewtranskript kann das veranschaulichen. Auf die Frage, welche Rolle die Bestäubungsimkerei im Alten Land spielt, fragt der Interviewte (P) zurück, was wir unter Bestäubungsimkerei genau verstehen würden.

P: Mhmh. Äh die Rückfrage basiert darauf, dass es ja, äh, Bestrebungen gibt einzelner Imker (...), äh, dieses, diese, dieses Thema Bestäubungsimker sehr viel stärker nach oben zu stellen, d.h. professioneller, also auch Beratung, äh, mit an als Dienstleistung anzubieten oder, äh, taggenau da auch abzurechnen, wie lange sind die Bienen im zu bestäubenden Bestand etc., ähm, aber wenn Sie´s allgemein fassen, haben wir dieses Thema dann seit, ja, seitdem wir zusammenarbeiten, der Obstbau und die Imkerei. (...) Und, äh, da sehe ich, also eigentlich ne riesige Kontinuität über die, ja, letzten 80 Jahre, äh, weil auch die Abhängigkeiten recht eindeutig definiert sind, ja, ich rechne gelegentlich, wenn es in Vergessenheit kommt, äh, gelangt, auch Imkern, Imkerkollegen schon mal vor, wieviel Fläche müssten wir denn haben, wenn wir ein Volk zentral aufstellen und den Tieren unterschreiben, unterstellen, dass sie einen Flugradius vielleicht von, na lassen wir´s über den Daumen drei Kilometer sein, wieviel Hektar brauch´ma denn, um auf eigenem Land, die Tiere zu ernähren?

In der Textstelle verweist P. auf eine gewisse Konfliktbeziehung, die aber auch von gemeinsamen Interessen oder eben »Abhängigkeiten« geprägt ist. Des Weiteren gibt es offenbar Professionalisierungstendenzen in der Bestäubungsimkerei, die er aber ablehnt und auf ein Randphänomen reduziert (»einzelne Imker«). Er verweist auf eine traditionelle Beziehung des fairen Interessenausgleichs, die durch diese Tendenzen gefährdet wird. Trotz einer grundsätzlich vermittelnden Position, werden hier vor allem als unangemessen erachtete Ansprüche von Bestäubungsimkern zurückgewiesen. Hier lässt sich mit einem Kontrastfall anschließen: Was sagen die organisierten, professionellen Bestäubungsimker zu diesen Punkten? Ist die Professionalisie-

nung ein Randphänomen? Und gibt es wirklich keinen Anlass für die Imker, sich zu professionalisieren? Inwiefern besteht aus ihrer Sicht eine Ausgleichsbeziehung?

Wir folgen also den Hinweisen des Akteurs und sind offen für die Akteure, die uns dabei im Text begegnen, bedienen uns aber der Kontrastierungsstrategie für die Auswahl. Wir entscheiden uns damit gegen eine Reihe von Akteuren; allein im obigen Textbeispiel findet sich etwa der Hinweis auf Imkerkollegen.

Mit diesen knappen Hinweisen sollte ein Eindruck davon vermittelt werden, wie im konkreten Fall nach dem Verfahrensmodell vorgegangen wurde und welchen Nutzen die Ergänzung der »Follow-Strategie« um die Kontrastierungsstrategie entfalten kann. In der Kombination profitieren die Möglichkeiten der ethnografischen Offenheit der ANT von den bewährten Mitteln fallrekonstruktiver Forschung.

Fazit

Wir haben es bei der Untersuchung des Bienensterbens mit einem interdisziplinär untersuchten, heterogenen Feld zu tun und sind mit menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren sowie verschiedenartigen Wissensbeständen konfrontiert. Der Ausgangspunkt unseres Beitrags war die Frage, wie Daten und Methoden in der qualitativen Sozialforschung kombiniert werden können. Mit dem prozeduralen Ansatz haben wir ein Modell vorgestellt, das eine Kombination der Akteur-Netzwerk-Theorie mit bewährten Methoden fallrekonstruktiver Forschung erlaubt und letztere dadurch für neue Möglichkeiten umweltsoziologischer Analysen öffnet.

Die ANT bietet sich aufgrund ihres Akteurs- und Handlungsbegriffs, der expliziten Berücksichtigung des Materiellen, der Netzwerkperspektive und Prozesslogik als Ansatz gerade für umweltsoziologische Fragestellungen an. Methodisch bleibt die Forschungsmaxime der ANT »Follow the Actors« aber unzureichend. Es reicht nicht, Akteuren nur zu folgen. Vielmehr bedarf es weiterer Kriterien, die die Datenauswahl und -auswertung begründet anleiten. Insbesondere die rekonstruktive Sozialforschung im Stile der Grounded Theory bietet solche Kriterien. Die pragmatistischen Bezüge von Grounded Theory und Latour'scher Forschungsperspektive werden in deutlichen Parallelen der offenen und gegenstandsnahen Forschungsstile sichtbar. Das gilt ebenso für die Prämisse des »all-is-data« (Strauss 1998, vor allem Seite 25 f.), denn auch in der ANT ist alles »data« respektive Akteur: Alle Akteure hinterlassen Spuren und damit Daten, auch jene Akteure, die üblicherweise in der Soziologie unberücksichtigt bleiben, wie etwa Bienen.

Die Kombinationsmöglichkeiten heterogener Daten, verschiedener Forschungsstrategien und Analysetechniken werden methodologisch begründet und forschungspraktisch angeleitet durch das vorgestellte Verfahrensmodell. Auf dieser Basis sind viele weitere Kombinationen denkbar. Sie können und sollten in künftigen Forschungsprojekten im Hinblick auf ihre empirische Tragfähigkeit und ihre methodologische Begründung getestet werden.

Literatur

- Latour, B. 2001: *Das Parlament der Dinge: Für eine politische Ökologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. 2004: *Politics of nature: How to bring the sciences into democracy*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Latour, B. 2005: *Reassembling the social: An introduction to actor-network-theory*. Clarendon lectures in management studies. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Lorenz, S. 2008: Fallrekonstruktionen, Netzwerkanalysen und die Perspektiven einer prozeduralen Methodologie [41 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 9. Jg., Heft 1, Art. 10, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0801105> (letzter Aufruf 27. Mai 2015).
- Lorenz, S. 2010: Prozeduralität als methodologisches Paradigma – Zur Verfahrensförmigkeit von Methoden [44 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 11. Jg., Heft 1, Art. 14.
- Lorenz, S. 2015: Bienengefährdung, Menschengefährdung? Zur Einleitung. In S. Lorenz, K. Stark (Hg.), *Menschen und Bienen. Ein nachhaltiges Miteinander in Gefahr*. München: Oekom, 9–26.
- Lorenz, S., Stark, K. 2015a: Die summende Stadt. Zum Stadtimkereitrend in Berlin. In S. Lorenz, K. Stark (Hg.), *Menschen und Bienen. Ein nachhaltiges Miteinander in Gefahr*. München: Oekom, 217–228.
- Lorenz, S., Stark, K. 2015b. »Saving the honeybees in Berlin? A case study of the urban beekeeping boom.« *Environmental Sociology*, 1. Jg., Heft 2, 116–126.
- Marcus, G. E. 1995: *Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sided Ethnography*. *Annual Review of Anthropology*. Vol. 24, 95–117.
- Oevermann, Ulrich 2002: *Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung*. Institut für hermeneutische Sozial- und Kulturforschung e.V., www.ihsk.de/publikationen/Ulrich_Oevermann-Manifest_der_objektiv_hermeneutischen_Sozialforschung.pdf (letzter Aufruf 27. Mai 2015).
- Obstbauversuchsring (OVR) (o.J.): Eine Bitte an die Imker des KIV Stade zum Thema Bienenverfügbarkeit während der Obstblüte im Alten Land. Hg. v. Obstbauversuchsring (OVR), www.kreisimkerverein-stade.de/dateien/ovb-info%20fuer%20kivstade%20imker.pdf (letzter Aufruf 27. Mai 2015).
- Strauss, A. L. 1998: *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. München: Wilhelm Fink.